

Pillenburger Nachrichten

mit Illustrierter Gratis-Beläge „Neue Lesehalle“

— Unabhängiges Organ —

der werktätigen Berufsclassen in Stadt u. Land, des gewerblich. u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Nr. 155.

Mittwoch, den 5. Juli 1916.

10 Jahrgang.

Deutsches Reich.

+ **Hof und Gesellschaft.** Der Stellvertreter des Reichsanwalters, Staatssekretär Dr. Heißerich, traf am 2. Juli auf einer Reise ins besetzte Gebiet Russisch-Polens in Warschau ein.
Zum sächsischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am kgl. preussischen Hofe sowie an den großh. mecklenburgischen Höfen wurde der bisherige erste Ministerialrat in Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Geheimrat v. Rostig-Drzewiedt ernannt.
+ **John Bull klopft auf den Busch.** Einem Amsterdamer Blatt zufolge wollen die Londoner „Times“ aus Budapest erfahren haben, daß der Reichsfürst von Bethmann Hollweg und der österreichisch-ungarische Botschafter in Berlin Unterhandlungen wegen eines zu schließenden Geheimvertrages begonnen hätten. Der Vertrag solle auf 25 Jahre geschlossen werden und ein einheitliches Vorgehen auf militärischem Gebiet und in auswärtigen Angelegenheiten sichern. Wie Wolffs Tel.-Bur. von zuverlässiger Stelle hört, ist die dorstehende Nachricht unrichtig.

Ausland.

+ **Die Demobilisation in Griechenland.**
Eine Meldung französischer Blätter aus Athen vom 2. Juli zufolge hatte der englische Gesandte namens der Alliierten die griechische Regierung aufgefordert, die für die Demobilisation des griechischen Heeres vorgesehene Zeit gehörig zu verkürzen. Wie nun dem „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ aus Athen gemeldet wird, hat die griechische Regierung die Vorschläge der Entente betreffs Beschleunigung der griechischen Demobilisation angenommen; die Demobilisation werde noch im Juli beendet werden.
Bern, 2. Juli. Nach einer Meldung des Mailänder „Corriere della Sera“ aus Saloniki hat die griechische Demobilisation auch in Mazedonien begonnen; die Truppen würden von Saloniki aus verschifft. — Dem Pariser „Temps“ zufolge wird die griechische Demobilisation sogar schon am 18. Juli beendet sein. Die Neuwahlen zur griechischen Kammer sollen im September stattfinden.
Bern, 3. Juli. In einer Zusammenstellung griechischer Vorkämpfer weist der Pariser „Temps“ auf eine gewisse Agitation in militärischen Kreisen hin, die sich nur schwer in die Demobilisation fügen. In zahlreichen Städten sollen Vereinigungen Entlassener gebildet worden sein, wodurch diese mit einander in Verbindung bleiben und die Wirkung der Demobilisation abgeschwächt werde. Den Entlassenen soll von Offizieren empfohlen worden sein, bei den Neuwahlen gegen die voneinanderstehenden Kandidaten zu stimmen.
+ **Nach Casements Verurteilung.**
London, 2. Juli. (Reuter-Meldung.) Sir Roger Casement hat gegen seine Verurteilung Berufung eingelegt.
Aus London erzählt der „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ unterm 2. Juli, daß der amerikanische Rechtsanwalt Doyle, der Casement verteidigte, in London bleiben werde, bis die Berufung, die Casement gegen das Urteil einlegte, erledigt ist. Casement sei in eine Zelle für zum Tode Verurteilte im Gefängnis von Petonville gebracht worden; dort habe er, der in guter Stimmung und (wie immer. D. Red.) optimistisch sei, seine Rechtsbeistände sprechen dürfen.
Rotterdam, 3. Juli. „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ meldet, daß in England und in Irland eine Bittschrift um Begnadigung Casements unterzeichnet wird.
+ **Aus dem Reiche der Mitte.**
Kopenhagen, 2. Juli. Nach einem hier eingetroffenen Seltener Telegramm der „Petersb. Tel.-Ag.“ stellen Eilbote des Präsidenten die provisorische Verfassung des ersten Jahres der chinesischen Republik wieder her. Alle Neuerungen der letzten Verfassung seien abgeschafft, und die in diesem Zeitraum eingegangenen Verträge würden aufrechterhalten. Der Zusammentritt des ersten Parlaments sei auf den 1. August anberaumt worden.

Kleine politische Nachrichten

+ Die zweite bayerische Kammer nahm am 1. Juli den Antrag mit den Stimmen auch der Sozialdemokraten an und lehnte den Antrag der Sozialdemokraten auf Ausdehnung der Erbschaftsteuer gegen die Stimmen der Liberalen und Sozialdemokraten ab.
Aus Athen meldet der Pariser „Matin“, daß die dortige bulgarische und türkische Gesandtschaft keine Plätze für Bulgaren und die Türkei mehr ausstellen.
+ Der russische Finanzminister Bark und der Chef des russischen Generalstabes werden im Laufe dieser Woche der Finanzkonferenz der Alliierten in Paris beizuwohnen, zu der auch die Finanzminister Mac Kenna (England) und Carcano (Italien) erwartet werden.
+ Zu London wurde dieser Tage der britische Gesellschaftskongress eröffnet, zu dem sich 600 Delegierte aus den verschiedenen Ländern versammelt hatten; es wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, in der die Regierung aufgefordert wird, sofort Schritte zu unternehmen, um die Preise für Nahrungsmittel und Brennstoffe festzusetzen, damit eine Ausbeutung des Arbeiterstandes verhindert werde.
+ Nach einer Meldung der Petersb. Tel.-Ag. vom 3. Juli hat die Duma einen Gesetzentwurf angenommen, wonach den Bauern die gleichen bürgerlichen Rechte wie den anderen Klassen ausbleiben.

+ Nachdem die italienische Kammer am 2. Juli die vorläufige Budgetwörterliste bis zum Jahreschluß in geheimen Abstimmung mit 317 gegen 30 Stimmen bewilligt hatte, verlagte sie sich auf unbestimmte Zeit für die Sommerferien.
+ Das römische Amtsblatt enthält ein Dekret des Reichsoberkassiers, wonach der Schatzmeister zur Ausgabe weiterer 500 Millionen Lire Schatzscheine ermächtigt wird.
+ Dem Mailänder „Corriere della Sera“ zufolge wurde der Ausstand in Porto Maurizio auf die Zufuhr der Regierung hin, daß die Einfuhr eines Getreidedampfers bevorstehe, beigelegt.

Ueber die Bedeutung der Waldweide, Gras- und Futterlaubnutzung für die Viehhaltung im Kriege.

Von Professor Borgmann.

Die in letzter Zeit mehrfach in der Tagespresse hervorgetretenen Anregungen zur Verringerung der bestehenden Futternot durch die Gewinnung der Waldweide, Gras- und Futterlaubnutzung veranlassen, so erwünscht auch eine ausgiebige Heranziehung der Futtermittel des Waldes für die Erhaltung der Viehbestände an sich ist, zumeist das Wesen und den wirklichen Wert der genannten Nutzungen und gelangen nicht selten zu Vorkäufen, die unausführbar sind.

So spricht man von einem Futterreichtum der Wälder, der in ungeheuren Mengen jährlich zu Grunde geht, hunderttausende von Rindern, Schweinen, Schafen und Ziegen könnten sich hier ernähren, aber niemand kümmerte sich um diese zwecklos herangereisten nationalen Schätze. Es sei eine sträfliche, unbegründete Vernachlässigung, die hier vorliege. Die Regierung habe zwar eine lauwarme Erlaubnis für den Vieheintrieb gegeben, die Forstbeamten seien aber nicht überall besonders entgegenkommend, und die Landwirte betrieben die Sache auch nicht so, wie sie es verdient, weil die Stallfütterung bequemer und übersichtlicher sei. Endlich betont man, daß auch auf diesem Gebiet eine sehr lohnende Aufgabe für Herren von Batocki zu liegen scheint.

So erheblich die in den Artikeln zutage tretende Ueberschätzung der Bedeutung der Waldweide, Gras- und Futterlaubnutzung ist, so unberechtigt sind die gegen die beteiligten Behörden, wie gegen die Landwirte erhobenen Vorwürfe.

Daß im übrigen die Reichsregierung auch selbst der Frage der Nahrungsmittelversorgung der im gesamten deutschen Lande sich findenden Rinder- und Ferkelherden nach wie vor Rechnung zu tragen gesonnen ist, geht schon daraus hervor, daß für die Bearbeitung aller einschlägigen Fragen ein besonderes Referat für Forstwirtschaft in dem neu gebildeten Kriegsernährungsamt eingerichtet worden ist.

Durch die Verordnung des Bundesrats vom 13. April 1916 ist seitdem schon eine sogar zangsweise Gewährung der Waldweide angeordnet worden, besondere Maßnahmen der Einzelstaaten zur Gewährung von Gras, Futterlaub und Waldweide sind ebenfalls getroffen.

Wenn es somit an einem Entgegenkommen der Behörden nicht gefehlt hat, so werden die Gründe für eine trotzdem in nur geringem Maße hervorgetretene Neigung der Landwirte, sich die Futtermittel des Waldes in größerem Maßstabe zunutze zu machen, in der Sache selbst zu suchen sein.

Was zunächst die Waldweide anbetrifft, so steht einer ausgiebigen Ausnutzung derselben in Zeiten der Not ein wesentliches Bedenken in forstwirtschaftlicher Beziehung nicht entgegen, wenn auch manche für den Wald damit verbundenen Nachteile und Schäden mit in Kauf genommen werden müssen. Daß alle Jungwüchse, welche vom Weidewieh meist stark zertreten und verwundet werden, ausgeschlossen werden müssen, ist eine billige Forderung im Interesse des Waldes selbst, über dessen Pflege als eines unserer wertvollsten nationalen Güter sich die Parteien sonst meist einig zu sein pflegen.

Die Schwierigkeiten der Waldweide liegen aber nicht in dem Wesen der Waldwirtschaft, sondern in den meist nur bedingten Erfolgen des Vieheintriebs selbst begründet. Die Möglichkeit einer ohne Nachteile für das einzutreibende Vieh zu betreibenden Waldweide beschränkt sich auf solche Bagen, in denen das Vieh einerseits gutes Grasfutter reichlich vorfindet, andererseits aber nicht zu weite Wege bis zu den Weideplätzen zurückzulegen hat.

Solche Fälle befinden sich aber in erheblicher Minderzahl. Hat das Vieh weite Wege zurückzulegen, so magert es meist ab, anstatt zuzunehmen, nicht selten treten sogar Verluste empfindlicher Natur ein.

Die Waldweide leistet außerdem der Verbreitung von Viehkrankheiten Vorschub, besonders wenn große Viehbestände, die seitdem nur an die Stallfütterung gewöhnt waren, in den Wald getrieben werden.

Vor allem ist aber hervorzuheben, daß die große Mehrzahl der im Walde wachsenden Gräser bei weitem nicht den Grad von Nährwert und Bekömmlichkeit besitzt, als die guten Gräser unserer Wiesen. Dazu kommt der Verlust bedeutender Mengen frischen Düngers, der unter den gegenwärtigen Verhältnissen dringend von der Landwirtschaft benötigt wird.

Es ist undenkbar, Hunderttausende von Rindern, Schweinen, Schafen, Ziegen in den Wald zu treiben und sich von dieser Maßnahme auch nur den geringsten Vorteil zu versprechen. Im Großen ist ein Vieheintrieb aus den angeführten Gründen unausführbar. Inwiefern die

Waldweide in Einzelfällen vorteilhaft ist, bestimmt sich somit vorwiegend nach den Bestandsverhältnissen des Waldes selbst wie nach seiner örtlichen Lage zu den einzelnen Viehwirtschaften.

Was die einzelnen Vieharten anbelangt, so kommen im wesentlichen nur Rindvieh und Schafe in Betracht. Der Eintrieb von Ziegen ist mit Rücksicht auf den ungewöhnlich großen Schaden, den diese Viehgattung im Walde verursacht, nur in Ausnahmefällen zulässig.

Der Schweineeintrieb würde vom forstwirtschaftlichen Standpunkt nur zu begrüßen sein, da hierdurch zahlreiche Forstschädlinge vernichtet werden.

Leider aber bieten sich geeignete Weidestellen für die Schweineweide ebenfalls nur in seltenen Fällen. Die betreffenden Orte müssen wiederum günstig gelegen sein und zugleich ausgiebige Nährstoffe an Waldrüchten, Gras, Wurzeln, Pilzen, Karotten, Kuppen usw. bieten, wenn die Schweine nicht alsbald abmagern und erkranken sollen.

Die große Mehrzahl unserer heutigen Züchtungen ist zudem für die Waldweide nicht mehr geeignet und diese wieder zu erlernen auch nicht mehr befähigt. Man wird es den Landwirten daher nicht verargen können, wenn sie bei dem tatsächlichen Wert der Waldweide diese nur von Fall zu Fall in Anspruch zu nehmen geneigt sind.

Nicht anders steht es auch mit der Gras- und Futterlaubnutzung im Walde.

Die Gräserlei beschränkt sich meist nur auf die guten Gräser an Wald- und Begerändern, an Gewässern und auf den kleineren Waldwiesen selbst. Eine förmliche Heugewinnung von Waldgräsern im Großen ist undurchführbar, da unter dem beschattenden Kronenschirm der Holzbestände eine sichere Erndung des gewonnenen Grasses nicht möglich ist.

Die Futterlaubgewinnung ist, wenn auch zur richtigen Zeit gewonnenes und bei sonnigem Wetter rasch getrocknetes Futterlaub bestimmter Laubbolzharten ein wertvolles Futtermittel abgibt, ebenfalls mit nicht geringen Schwierigkeiten verknüpft. Einmal sind die geeigneten Holzarten nicht überall im Walde vertreten, zum anderen gehören hinreichende Arbeitskräfte dazu, da nur rasch getrocknetes und sicher eingebrachtes Futterlaub sich aufbewahren läßt.

Also auch hier wird nur von Fall zu Fall die Nutzung des Futterlaubes im Walde ausführbar sein.

Bei allen drei Verfahren — Waldweide, Gras, Futterlaub — tritt somit eine erhebliche Beschränkung der Ausnutzungsmöglichkeit hervor, und zwar zumeist aus Gründen, die den Fernstehenden weniger bekannt sind.

Im Vorjahre lag eine große Futternot vor. Die gewachsenen Futtervorräte reichten für die Erhaltung des Viehstandes nicht aus. Trotzdem wurden die angebotenen Futtermittel des Waldes aus den genannten Gründen nur wenig in Anspruch genommen.

In diesem Jahre sind unsere Viehbestände wesentlich zusammengeschmolzen, es mußten des Futtermangels wegen umfangreiche Schlachtungen vorgenommen werden — gleichzeitig ist aber eine reiche Futterernte heute in Deutschland herangewachsen, so daß künftig mehr Futter zur Verfügung stehen wird, als von unserem Viehbestand aufgenommen werden kann.

Unter solchen Umständen erscheint der Ruf nach Öffnung des Waldes für Weide-, Gras- und Futterlaubnutzung gerade in diesem Jahr nicht sehr ausrichtswoll.

Daß an den hohen Fleischpreisen die vorjährige Futternot und die unzureichende Erschließung der Waldweide, Gras- und Futterlaubnutzung schuld sein soll, wie besonders in einem Artikel des „Tag“ behauptet wurde, ist nicht stichhaltig.

Nicht die bestehende Futternot, sondern der bestehende Viehmangel ist die Ursache der gegenwärtigen hohen Fleischpreise.

Die reiche Futterernte dieses Jahres eröffnet aber, im Verein mit der opferwilligen Mitarbeit des ganzen deutschen Volkes in der Einsparung von Fleisch, die Aussicht, einen auskömmlichen Viehbestand allmählich wieder heranzuwachsen zu lassen und die künftige Fleischversorgung sicherzustellen.

Aus dem Reiche.

Der Orden Pour le mérite ist dem Kapitän zur See Adolf v. Trotha verliehen worden.

+ **Befuche bei internierten Kriegsgefangenen in der Schweiz.** Nach Mitteilung von deutschen, in der Schweiz internierten Kriegsgefangenen werden ihren Angehörigen, wenn sie zu ihrem Besuch nach der Schweiz reisen wollen, in den Heimatsorten vielfach Schwierigkeiten bereitet. Deshalb wird darauf hingewiesen, daß die Angehörigen der Internierten diese jederzeit besuchen können. Als Ausweis für die Reise ist ein Auslandspaß erforderlich und genügend. Die Angehörigen (Eltern, Geschwister, Ehefrau und Verlobte) der Internierten werden auf den deutschen Bahnen zum halben Fahrpreis befördert und erhalten die Fahrkarten von den Fahrkartenausgaben, auf Grund des vorgeschriebenen Ausweises der Ortspolizeibehörde, der den Namen des Reisenden, Anfangs- und Endstation der Reise, Reiseweg und die mit Stempel und Unterschrift der Ortspolizeibehörde versehene Bescheinigung enthalten muß, daß die Reisenden Angehörige in der Schweiz internierter deutscher Kriegsteilnehmer sind. Auch entferntere Verwandte erlangen diese Fahrpreisermäßigung, wenn der Ausweis die polizeiliche Bescheinigung enthält, daß die nächsten Angehörigen nicht mehr leben oder aus Alters-, Gesundheits- oder ähnlichen Rücksichten nicht reisefähig sind. (W. T. B.)

Der Krieg.

+ Die Kämpfe zwischen Somme und Ancre-Bach. — Hohe Batterie von Damloup genommen. — Günstige Kustkämpfergebnisse. — Erfolge auf der Ostfront.

Großes Hauptquartier, den 3. Juli 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Fortsetzung der englisch-französischen Angriffe beiderseits der Somme erreichte nördlich des Flusses im allgemeinen keine Vorteile; der Feind erlitt hier außerordentlich hohe blutige Verluste. Südlich des Flusses bogen wir nachts die gestern in die Kesselstellung zurückgenommene Division in eine zweite Stellung zurück.

Die Gefechtsfähigkeit auf den nicht angegriffenen Armeefronten ist die gleiche geblieben.

Westlich der Maas führten Versuche der Franzosen, uns die an der „Höhe 304“ genommenen Grabenstücke wieder zu entreißen, zu kleineren Infanteriekämpfen. Westlich der Maas erschöpfte sich der Feind weiter in vergeblichen Angriffen gegen das West Thiaumont und die Höhe „Katte Erde“; bei einem derselben drang er vorübergehend in unseren vorderen Graben, etwa 500 Meter südwestlich des Wertes, ein, wurde aber sofort wieder geworfen. Südöstlich der Feste Baug ist die „Hohe Batterie vom Damloup“ seit heute nacht in unserer Hand; dort wurden 100 Gefangene und mehrere Maschinengewehre eingebracht.

Gegen die deutschen Stellungen im Priesterwald (nordwestlich von Pont-à-Mousson) vorgehende französische Abteilungen wurden mühelos abgewiesen.

In den zahlreichen Kustkämpfen des gestrigen Tages wurden 6 feindliche Flieger abgeschossen, 4 davon in unseren Linien. Leutnant Mulzer hat dabei den Helden, Leutnant Porschau den sechsten Gegner außer Gefecht gesetzt. Durch Abwehrfeuer ist ein feindlicher Doppeldecker über Donau, ein anderer vorgestern östlich Peronne (Hof-Front) heruntergeholt. Zwei französische Fesselballons wurden in Gegend von Verdun von unseren Fliegern abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Russische Torpedoboote und das Einleinschiff „Slawa“ beschossen ohne Erfolg die türkische Küste östlich von Raggasem. Sie wurden von unseren Küstenbatterien wirkungsvoll gefolgt und von Fliegergeschwadern angegriffen. Die „Slawa“ ist getroffen.

An vielen Stellen der

Armeen des Generalfeldmarschalls von Hindenburg steigerte der Feind sein Feuer und unternahm mehrfach Vorstöße, die nur bei Minsk (nördlich von Smorgon) zum Kampf in unseren Linien führten, aus denen der Gegner unter Einbuße von 243 Gefangenen und starken blutigen Verlusten sogleich wieder vertrieben wurde.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Russen haben nordöstlich und östlich von Goro-Bischke, sowie beiderseits der Bahn Baranowitsch-Snow nach viertägiger Feuerüberbrennung angegriffen. Gegen nordöstlich von Goro-Bischke eingebrachte Abteilungen ist der Gegenstoß im Fortschreiten, sonst ist der Feind unter Zurücklassen vieler Toten und Verwundeter zum Rückweichen gezwungen worden.

Heeresgruppe des Generals von Pinfingen.

Starke russische Gegenangriffe nördlich und südwestlich von Luck konnten unser Fortschreiten nicht aufhalten; große Kavallerieabteilungen brachen schließlich zusammen. Die Gefangenenzahl ist um etwa 1800 Mann gestiegen.

Armee des Generals Grafen v. Bothmer

Südöstlich von Tlumacz stehen unsere Truppen in aktivem Kampfe.

Balkan-Kriegsschauplatz

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung. (B. T. B.)

+ U-Boot-Erfolge im Schwarzen Meere.

Konstantinopel, 2. Juli. Das Hauptquartier meldet: In Südpersien sehen unsere Truppen ihre Bewegung nach Osten fort, indem sie die russischen Nachhut verjagen.

An der Kaukasus-Front drückten unsere nördlich des Tschorot stehenden Truppen auf das feindliche Zentrum und drängten den Feind acht Kilometer nach Norden in der Richtung auf die Küste zurück. Sie besetzten abermals beherrschende feindliche Stellungen in einer Länge von zwölf Kilometern.

Unsere Seestreitkräfte erzielten in der letzten Woche mehrere Erfolge im Schwarzen Meere. Unsere Unterseeboote verlegten an der Küste des Kaukasus vier große russische Dampfer, darunter Transporte. Einer von ihnen war ganz mit Truppen beladen. Außerdem wurde ein russisches Segelschiff versenkt. Ferner ging ein mit Munition beladener feindlicher Dampfer und ein anderer großer Dampfer durch Auslaufen auf eine Mine unter.

+ Vor der Entscheidung des Weltkrieges?

Zur militärischen Lage schreibt das Stockholmer „Aftonbladet“ vom 1. Juli: „Alles deutet darauf hin, daß die Entscheidung im Weltkrieg bevorsteht. Der Zweck der russischen Offensive, die Deutschen auf der Westfront zu schwächen, wo die große Entscheidung fallen soll, hat seine große Aussicht auf Gelingen. Statt eine gewaltige Offensive einzuleiten, ist der russische Anfall nur ein einzelner Stoß geblieben. Die Verhältnisse scheinen eine Entscheidung im Westen zu erzwingen ohne die erwartete Schwächung der deutschen Front. Was soll dann geschehen? Das liegt im Schoß der Zukunft. Auf jeden Fall dürfte wohl die Offensivkraft der Russen auf lange gebrochen sein; denn ihre blutigen Verluste dürften Hunderttausende betragen. Ein näheres Studium der Kriegslage gibt an die Hand, daß die Stellung der Mittelmächte stärker als je ist. Für die Entscheidung, die jetzt naht, hat Deutschland den Trumpf in der Hand. Diese Lage ist noch vorteilhafter, seit Englands Versuch, sich die unbestrittene Herrschaft über die Meere anzueignen, am Skagerrat kräftig abgewiesen wurde. Da sank Englands Hoffnung, den Ring um die Zentralmächte durch Absperrung der Ostsee zu schließen. An dieser Schlacht ändern die Siegesgesänge der Admirale nichts, höchstens beeinflussen sie die Auffassung des englischen Volkes.“

+ Kolomea von den Russen besetzt.

Petersburg, 2. Juli. (Tel.-Ag.) Kolomea, wo die wichtigsten Eisenbahnen aus der Bukowina zusammenstießen, ist in unserer Hand.

+ Offensive der Entente auch auf dem Balkan?

Aus Saloniki drahtet, wie aus Bern unterm 2. Juli gemeldet wird, der Sonderberichterstatter des Mailänder „Secolo“, daß die Armeen Sarraills sich demnächst rühren dürften. Es sei dies unbedingt notwendig; denn eine tatkräftige und siegreiche Balkanaktion der Allierten könnte noch heute ausschlaggebend sein. Die Orientarmee müßte endlich die Früchte der ungeheuren Opfer bringen, die sie gekostet habe; sonst fahre man auch weiterhin im alten Spiel fort, die Unternehmungen des Feindes zu fördern, der mit seinen 250.000 Mann bis heute mindestens 500.000 zu beinahe vollkommener Unbeweglichkeit habe festnageln können.

+ Der U-Boot-Krieg.

Amsterdam, 3. Juli. („Algemeen“ - Meldungen.) Der norwegische Dampfer „Holina“ hat in Alncata die Mannschaft des Dampfers „Teano“ der Wilson-Linie an Land gesetzt, der von einem feindlichen Unterseeboot versenkt worden ist. — Der britische Dampfer „Windermere“ und das italienische Segelschiff „Carlo Alberto“ wurden versenkt. — Bern, 3. Juli. Wie der Pariser „Temps“ meldet, wurde der französische Küstenfahrer „Saint Jacques“ vor der holländischen Küste torpediert; neun Mann seien umgekommen.

+ Wachsender Aufruhr in Marokko.

Paris, 3. Juli. Nach Meldungen, die dem „Temps“ aus Tanger zugehen, sind in der Gegend von Fes und Taza unter der Leitung des Rebellen Sidi Raho neue Unruhen ausgebrochen. Die Aufständischen leisteten in dem schwierigen Gelände lebhaften Widerstand. Die Stellung von Targout im Abschnitt von Ougou wurde angegriffen und mußte energisch verteidigt werden, wozu Truppen aus Meknes herangezogen wurden. Auch zwischen Mogador und Agadir mükten die französischen Truppen Streifzüge unternehmen.

Träumende Menschen.

Roman von Dora Dunder.

(Nachdruck verboten.)

„Entschuldigen Sie nur, beste Frau Köhne, daß ich so spät komme, und weiß wie ein Weihnachtsmann.“ Dabei nahm das Mädchen die schwarze Pelzmütze von dem rötlich blonden Haar und schlug sie kräftig aus, „aber es ist draußen kaum zum Weiterkommen, und erst war mit den Wöden und dann mit den Heften kein Ende zu finden.“

Frau Köhne hatte ihrem lang erwarteten Besuch freundlich zugenickt.

„Hübsch, liebes Vottchen, daß Sie überhaupt noch mal kommen. Aber ich dachte mir's gleich, daß Sie noch würden Abschied nehmen wollen.“

Die Junge nickte ernsthaft und reichte der alten Frau die Hand über den Vordisch herüber.

Dann sah sie, wie Frau Köhne vorher, mit abschiednehmenden Augen in dem kleinen Raum umher.

„Selbstam wird's einem sein, wenn hier fremde Menschen haufen.“

Als sie das traurige Gesicht der alten Frau bemerkte, unterbrach sie sich rasch und schlug einen heiteren, versöhnlichen Ton an.

„Gut, daß Sie die Last und die Sorgen und den Kummer nun hinter sich haben, liebe Frau Köhne. Wollen Sie mal auf, wie nett und gemütlich Sie's in der neuen Wohnung haben werden.“

„Zwei Kammern und ein kleines Loch von Küche! Wenn Sie das eine Wohnung nennen!“ Es kam sehr bitter heraus. „Aber lassen Sie gut sein, liebes Kind. Es ist genug, wenn wir daran zu knabbern haben! Weshalb noch Fremde damit belästigen!“

Ein Schatten flog über das etwas breite, gutmütige Gesicht des Mädchens.

Die Alte verstand sie sofort und klopfte freundlich die Hand, die neben der ihren auf dem Vordisch lag.

„Im übrigen aber sind wir Ihnen sehr dankbar, liebes Vottchen, für Ihre treue Freundschaft und ganz besonders auch mein Koff. Er sagte auch neulich, als er auf einen Sprung von Berlin hier war, zu Berta und

mir: Wenn alle anderen sich von euch wenden, wenn wir nun wirklich ehrlich arme Leute geworden seid, Vottchen, keine wird gewiß zu euch halten.“

Das Mädchen war flammend rot geworden und spielte mit einer Buchede, die sie hastig auf und nieder bog.

Nach einer kleinen Pause sagte sie: „Wenn ich fragen darf, wie geht es dem Herrn Koff in Berlin?“

Frau Köhnes Gesicht leuchtete auf. „O, ich darf te, gut. Wenigstens schreibt er froh und zufrieden. Einem Menschen von seiner Bildung und seinem Talent kann es ja auf die Dauer nicht fehlen. Ich bin gewiß, er erreicht, was sein Vater hat erreichen wollen: einen geachteten Namen in der Kunst und Geld und Gut dazu für uns alle mit.“

Vottchen heinte nickte zustimmend. Ihr Gesicht zeigte Folge, gläubige Zuversicht.

„Hat Herr Koff sich nun ganz für die Malerei entschlossen?“

„Darüber kann ich Ihnen nichts Genaues sagen, Vottchen. Sie wissen ja, Koff spricht sich selten aus. Aber ich denke doch, denn er schreibt von viel Arbeit. Ein Jammer, daß er seinen Doktor nicht hat machen können, wie es seines Vaters größter Herzenswunsch war. Ja, wenn das Unglück nicht gekommen wäre! Heute frisch und gesund — morgen ein toter Mann. Mein armer Edmund! Er hätte es sicherlich selbst noch zu was gebracht. Er war ja noch kein alter Mann, eben fünfzig, und voller Ideen und Pläne. Ein großes Buch und Kunstgeschicht hat er gründen wollen hier auf dem Markt, wie sein Vater es in Berlin gehabt hat. Sie haben doch gewiß mal von der berühmten Firma Rudolf Köhne Sohn in der Wilhelmstraße in Berlin gehört? Nein? Sehen Sie, das war sein Vater, mein Schwiegervater selig, den ich nicht mehr gekannt habe. Und all das schöne Vermögen und das schöne Geschäft hin und verloren. Und nun hier in dem Rest mit einer Selbstbibliothek und Schreibwaren, und auch das aus und vorbei. Aber was sie auch sagen mögen, die Berta und all die anderen — meinen armen Edmund trifft keine Schuld. Er ist eben eine Künstlernatur gewesen, wie auch mein Koff es ist. Aber dem wird, will's Gott, das Glück gütig sein.“

Die alte Frau hielt die Hände im Schoß ihres schwarzen Häutleins gefaltet und blickte andächtig vor sich hin. In ihrem Herzen wiederholte Vottchen heinte inbrünstig die Worte der alten Frau.

Lokales und Provinziales.

Dillenburg, den 4. Juli 1916.

— Verschieben zwischen Stadt und Land. (Einen großen Wert das gegenseitige Sichverstehenlernen zwischen der Stadt- und Landbevölkerung namentlich in der Kriegszeit hat, ist wiederholt betont und darauf hingewiesen worden, wie gefährlich das Ausspielen der städtischen Bevölkerung gegen die ländliche und umgekehrt in der gegenwärtigen Zeit ist. Verallgemeinerte Würfe gegen einzelne Berufsstände und gegen die Arbeit verstoßende Übertreibungen während des Krieges dienen nur unseren Feinden und müssen sie in ihren Widerstand gegen uns bestärken. Vor allem wird es notwendig sein, daß sich der Städter von der Vorstellung macht, der Landwirt habe ganz unbefürmert um die Notlage weiter Volkstreife nur seinen eigenen Vorteil der Kriegszeit erstrebt, wie auch der Landwirt sich hüten muß, den Klagen und wirklich in schmerzlicher Lage sich befindenden Städter für seinen geborenen Feind und Feind zu halten. Eine Verständigung zwischen Stadt und Land ist auch im Interesse der wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung notwendig. Wirtschaftler und Aerzte fordern mit gleicher Evidenz, daß unsere gesamte Kultur, wenn sie gesunden soll, einen ländlich-bäuerlichen Einschlag bekommen muß in Ernährung, Lebensweise, Einfachheit und Abhängigkeit Freude an körperlicher Arbeit. In dem Gedanken an die Zukunft unseres Volkes müssen Stadt und Land sich zusammensuchen. Land und Stadt machen das Beste, wenn diese Worte eines großen Volkswirtschaftlers überall da auf fruchtbaren Boden fallen, wo das richtige Verständnis von der Notwendigkeit gegenseitigen Kennlerns und gegenseitiger Verständigung zwischen Stadt und Land noch nicht vorhanden ist, und dazu beitragen, daß die Brücke zwischen Stadt und Land immer mehr erweitert und breiter ausgestaltet und das gegenseitige Kennen und die Zusammenarbeit zwischen Stadt und Land immer mehr gefördert und gefestigt werde.

— Der Viehhandelsverband für den Regierungsbezirk Wiesbaden gibt bekannt, daß der den Verband mitgliedern für den Anlauf von Schlachtvieh zugebilligte Zuschlag zum Ankaufspreis bei Rindvieh von dreieinhalb auf zweieinhalb Prozent, bei Schafen von acht auf fünf Prozent, bei Schweinen von fünf auf drei Prozent herabgesetzt worden ist. Der für den Anlauf von Kälbern zugebilligte Zuschlag beträgt sechs Prozent.

— Fohlenversteigerung. Die Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden läßt am Samstag, den 8. Juli d. Js., vormittags 10 Uhr auf dem Marktplatz in Limburg a. d. L. etwa 25 Fohlen meistbietend an Landwirte des Kammerbezirks versteigern. Die Abgabe erfolgt nur gegen sofortige Barzahlung.

— Gräberangelegenheiten auf österreichisch-ungarischem Verwaltungsgebiet. Angehörige von gefallenen Kriegsteilnehmern, die auf österreichisch-ungarischem Verwaltungsgebiet befristet sind, werden darauf aufmerksam gemacht, daß Aufschreiben in Gräberangelegenheiten nicht an die K. und K. Etappenstations- und Armeekommandos sondern an die Kriegsarbeiter-Abteilung des K. und K. Kriegsministeriums in Wien zu richten sind.

Merkenbach, 4. Juli. Beim Heimhofen von Heu im Sinn wurde gestern der 68jährige Landwirt Ernst Heilmann von hier von einem raschen Tode ereilt. Er bedauernswerte bejahrte Mann stürzte vom Heumast so unglücklich ab, daß der Tod auf der Stelle einging und seinem Leben ein unerwartet schnelles Ziel setzte.

t) Schotten, 3. Juli. (Ein Bruchstück oberheißer Schreinerkunst.) Nachdem durch die Opferwilligkeit der hiesigen Kirchengemeinde der kostbare Altar mit seinen leuchtenden Gemälden wieder erneuert werden konnte, steht auch das andere Bruchstück unserer ehrwürdigen Kirche, der Sakristei, einer völligen Wiederherstellung zugeführt worden. Der Schrank ist der an

von der Kathausuhr schlug es halt. Frau Köhne fuhr zusammen. „Du meine Güte, das halt neun! Da muß ich wirklich schliefen. Sonst wird Berta mit Recht böse. Da denn in Gottes Namen, legten Male.“

„Ich helfe Ihnen, Frau Köhne.“

Die beiden schlossen die Tür von innen, legten mit bebenden Händen den Laden vor und schoben die Stange ein. Dann, ohne sich noch einmal umzuwenden, verließ die alte Frau mit wankenden Knien den kleinen Raum, an den sie mit ihrem Seligen soviel stolze Erfahrungen geknüpft hatte.

In dem kleinen Hinterzimmer, das den Ausgang zum Hof zu hatte, stand Berta und schnitt Butterbrot zurecht. Gleich für die Schulzen mit, damit sie morgen früh zum Kaffee ihren Imbiß hatte.

Sie grüßte die junge Lehrerin nur mit einem kurzen Kopfnicken.

Ihr Gesicht wurde erst etwas heiterer, als Berta in Einladung Frau Köhnes ablehnte, ein Butterbrot mit ihnen zu essen.

„Hätte noch gefehlt, wo wir's kaum selber zum Essen mehr haben,“ brummte Berta, während das Mädchen durch den finsternen Torweg zum Haus hinausging. Das Schneetreiben hatte sich gelegt. Auch die Luft war milder geworden. Am Himmel blinkten die Sterne in reinem Glanz.

Gläubig sahen zwei junge Augen unter dem schwarzen Pelzklappchen zu den Sternen auf: Ja, ganz gewiß würde das Glück gütig sein!

2. Kapitel.

Es war noch ziemlich früh am Tage, als in dem kleinen, nicht gerade einladend aussehende Renditore in Norden Berlins ein junger, sehr bleich aussehender Mensch eintrat.

Er hatte den langen, schon ziemlich abgetragenen roten Rock an den Hals zugeworfen und den Rockträger abgelegt, obgleich die Märzluft draußen ziemlich mild war.

(Fortsetzung folgt.)

...angebrachten Inschrift zufolge 1494 von einem ...
...gefertigt, zeigt drei von schönem Rhythmus ...
...spätgotische Rankenfrise. Die Zeichnung war ...
...nachträglichen Dekorationsstrich zu Tage ge ...
...kommen sind, gehoben. Die äußerst schwierige Arbeit der ...
...Wiederherstellung geschah in den Schreinerwerkstätten der ...
...Stadt zu Darmstadt und wurde mit größter Sorg ...
...falt und feinem Kunstsinne ausgeführt. Die Herren Bey ...
...geborene Schottener, sie stellten die zeitraubende Ar ...
...beit völlig unentgeltlich her.

Ortenberg, 3. Juli. Fürst Jost Christian zu Stol ...
...Kosla-Ortenberg hat in den Kämpfen an der Ost ...
...den Heldentod fürs Vaterland gefunden, nachdem ...
...am noch vor wenigen Tagen General von Linfingen das ...
...Kreuz erster Klasse persönlich überreicht hatte. ...
...Erfolge geht auf den Prinzen Christoph Martin ...
...der mit einer Prinzessin von Reuß a. L. vermählt ...
...Die Stolbergs sind schon seit 1601 im Besitz von ...
...Dritteln der Stadt Ortenberg gewesen, ein Drittel ...
...Hannau. 1806 kam der stolbergische Teil, 1810 der ...
...hannau-essen-kasselsche Teil an Hessen-Darmstadt.

Aus dem Reich.

Drangsalierung deutscher Missionare in Süd ...
...Nach zuverlässigen brieflichen Nachrichten aus ...
...Südamerika hat jetzt auch dort die behördliche Bedrückung ...
...deutscher Mission eingeleitet. Ohne jeden erkennbaren ...
...Grund ist den Berliner Missionaren in Transoal die Auf ...
...sicht über die von ihnen gegründeten Eingeborenen Schulen ...
...und der Unterricht in ihnen verboten worden. Die der ...
...Mission gehörigen Schulen und ihre eingeborenen Lehrer ...
...sind unmittelbar unter Regierungsaufsicht gestellt, die der ...
...Eingeborenenkommission des Bezirks auszuüben hat. Auch ...
...das berühmte Lehrer- und Predigerseminar der Berliner ...
...Mission in Botshabelo, eine der bedeutendsten und er ...
...folgreichsten Bildungsanstalten für Eingeborene in Süd ...
...afrika, ist geschlossen. Es gewinnt mehr und mehr den ...
...Anschein, daß es die britische Politik jetzt darauf anlegt, ...
...wie alle andere deutsche Betätigung so auch die deutschen ...
...Missionen überall da, wo sie es vermag, zu lähmen und ...
...aus ihrer selbstlosen, verdienstvollen Arbeit zu verdrängen.

Slawische Dolmetscher gesucht. Die Heeresver ...
...waltung stellt Dolmetscher ein, die die slawische Sprache ...
...in Wort und Schrift beherrschen. Gesuche sind an das ...
...Kriegsministerium, 1. Erziehungswesen-Abteilung, in Berlin W 66 ...
...zu richten. Die Bewerber müssen deutsche Reichsangehörige, ...
...unbescholten, gesund und zuverlässig sein. (W. T. B.)

Die hohe Butterpreise entstehen. Der Landrat in ...
...Münster (Westfalen) bemerkt in einer Bekannt ...
...machung, das Publikum sei selbst schuld an den hohen ...
...Butterpreisen, da den Landwirten bis 4 M für das Pfund ...
...geboten wurden. Solcher Unvernunft gegenüber seien die ...
...Bedürfnisse machtlos. Der Landrat erachtet um Unter ...
...stützung gegen diesen Unfug und bezeichnet als angemessenen ...
...Preis der Butter 2,20 bis 2,30 M.

Durch eine Granate das Leben gerettet! Ein ...
...kleiner Fall dürfte es sein, daß einem Soldaten durch ...
...eine Granate nicht das Leben genommen, sondern ge ...
...rettet wird. Der Sohn des Polizeioberwachtmasters Johann ...
...sauer in Landsbut geriet, wie man der „Tägl. Rdsch.“ ...
...mitteilt, in den Kämpfen um Baug in einen Sumpf. ...
...Trotz aller Anstrengungen sank er immer tiefer ein und ...
...hatte nach zwei Stunden jede Hoffnung aufgegeben. Da ...
...schlag in nächster Nähe eine feindliche Granate ein, die ...
...in den Sumpf hineinschleuderte. Er verlor das ...
...Bewußtsein, wurde aber bald gefunden und in ein Laz ...
...arett gebracht. Er hat nur an der Hand eine unerheb ...
...liche Verletzung davongetragen.

Millionen-Gewinne. Das im Herbst auf 30 Millionen ...
...Mark taxierte Ertragnis der 1915er Pfälzer Weinlese ist, ...
...wie die „Münch. N. Nachr.“ mitteilen, infolge fortgesetzter ...
...Preiserhöhung durch die Spekulantanten auf 60 Millionen ...
...gestiegen.

Auch ein Grund der Fettknappheit. Eine kaum ...
...glaubliche Mitteilung wurde in dem Altonaer Bürger ...
...verein Nordteil gemacht. Danach soll der Altonaer ...
...Ausfuhr für Konsumenteninteressen festgestellt haben, daß ...
...in Altona beträchtliche Mengen von Margarine und ...
...Butter von Seifenfabrikanten aufgekauft ...
...worden sind. Die für Margarine angelegten Preise be ...
...tragen 3,50 M für das Pfund, während der Höchst ...
...preis sich nur auf 2 M beläuft. Auch Butter sei ...
...von einer Seifenfabrikhandlung zu hohen Preisen ...
...an einen Seifenfabrikanten verkauft worden. Die ...
...Bekäufer von Butter und Margarine hätten zu ...
...ihrer Entschuldigung angeführt, daß die Waren bereits ...
...verdorben gewesen wären. Dem ist entgegenzuhalten, ...
...daß wenn die Seifenfabrikanten wirklich so hohe Preise ...
...für Butter, wenn auch verdorbene, zahlen können, hierin ...
...durch ein Anreiz liegt, die Ware nicht frisch zu verkaufen, ...
...sondern sie erst verderben zu lassen, um dann höhere ...
...Preise als die Höchstpreise für Butter und Margarine zu ...
...erzielen. Die Untersuchung der ganzen Angelegenheit ist ...
...angeordnet; es wird hoffentlich dafür gesorgt werden, daß ...
...die Butter in erster Linie der menschlichen Nahrung zu ...
...gänglich gemacht werden.

Leipzig in Preußen. Die „Leipz. N. Nachr.“ be ...
...achtet über folgendes Kuriosum: „Man sollte meinen, ...
...daß man an amtlichen Stellen in Berlin einigermaßen ...
...über die Lage Leipzigs unterrichtet sei. Das scheint aber ...
...doch nicht ganz der Fall zu sein. Uns liegt ein Brief ...
...am Montag vor, in dem die Reichszuckerstelle eine Mitteilung ...
...an eine Leipziger Firma sandte. Die Adresse des Briefes ...
...lautet „Leipzig, Preußen“. Das macht sich besonders ...
...bemerklich, als unmittelbar neben dieser Ortsangabe der ...
...Stempel der amtlichen Reichszuckerstelle sich befindet und ...
...darunter das Schreiben auch noch als „Reichsdienstliche“ ...
...bezeichnet ist. — Die Sünde gegen die geographische ...
...Wissenschaft ist wohl weniger der Reichszuckerstelle selbst, ...
...als einem noch nicht ganz auf der Höhe seiner Aufgabe ...
...stehenden Tippfräulein zuzuschreiben, das die Aufschrift ...
...des Briefumschlages anzuerkennen hatte.

Widernde Hunde. In Hestorf (Prov. Hannover) ...
...wurden dem Landwirt Ruff von wildernden Hunden in ...
...der Nacht 38 Schafe gerissen. Der angerichtete Schaden ...
...betrug ca. 3000 bis 4000 M.

Ein Aukens niedergebrannt. In Sydowsee bei ...
...Berlin brannte das Stierische Aukens bis auf die Um ...
...schlingmauern nieder. Das Feuer wurde erst bemerkt, ...
...als es bereits solchen Umfang angenommen hatte, daß ...
...es in dem Gebäude Wohnenden nur das nackte Leben ...
...retten konnten. Die Entstehungsurache ist unbekannt.

Aus aller Welt.

+ Besuch deutscher Gefangenenerlager im Ausland. ...
...Nachdem durch die ersten Besuche deutscher und öster ...
...reichisch-ungarischer Roter Kreuz-Schwester in den ...
...russischen Gefangenenerlagern durch Verteilung ...
...von Liebesgaben aller Art, sowie von Geldmitteln schon ...
...viel zur Verbesserung der Lage der Kriegsgefangenen in ...
...Aussland erreicht ist, hat die deutsche Regierung es sich an ...
...gelegen sein lassen, die erzielten Erfolge durch weitere ...
...Schwesternreisen auszubauen. Mit der russischen ...
...Regierung ist wegen eines neuerlichen Besuches von ...
...Schwestern ein Abkommen getroffen worden, und kürz ...
...lich sind wiederum 6 deutsche und 5 österreichisch- ...
...ungarische Rote Kreuz-Schwester über Schweden ...
...nach Russland abgereist, um dort in Begleitung ...
...von Herren des Danischen Roten Kreuzes planmäßig ...
...sämtliche Gefangenenerlager im europäischen und asia ...
...tischen Russland zu besuchen. Gleichzeitig ist auch mit der ...
...französischen Regierung ein Abkommen ...
...über die Versorgung der beiderseitigen Gefangenenen zum ...
...Abbruch gelangt. Die französische Regierung hat aus ...
...drücklich zugesagt, daß die Verteilung der nach Frank ...
...reich gelangten Liebesgaben von neutralen Delegierten ...
...in den Lagern selbst überwacht wird. Damit ist die Ge ...
...währ dafür gegeben, daß diese Liebesgaben wirklich in ...
...die Hände der Empfänger gelangen und nicht Unberufenen ...
...zugute kommen. — Im Anschluß hieran sei erwähnt, daß ...
...letzter Tage 6 russische Schwestern nach Deutschland und ...
...4 nach Österreich-Ungarn zum Besuch der russischen Ge ...
...fangenen von Petersburg abreisten.

+ Ein schwedischer Dampfer vermisst. Nach einer ...
...Meldung der „Nationaltidende“ aus Stockholm fehlt von dem ...
...schwedischen Amerikadampfer „Stockholm“, der am 26. Juni ...
...mit 800 Reisenden New York verlassen hat, seitdem jede ...
...Nachricht; das Schiff ist mit Funkentelegraphie ausgerüstet.

Onesime Reclus, ein bekannter französischer Geo ...
...graph, ist am 1. Juli in Paris — 79 Jahre alt — ge ...
...storben. Onesime Reclus war 1837 in Orthez geboren. ...
...Er hat sich durch eine Anzahl geographischer Vorträge und ...
...besonders durch sein in Frankreich viel gelesen ...
...Werk „Le plus beau royaume sous le ciel“ („Das schönste ...
...Königreich unter dem Himmel“) bekannt gemacht. In ...
...dem letztgenannten Werk verhimmelt er sein Vaterland ...
...Frankreich in geradezu übertriebener Weise.

+ Benzinkrise in Frankreich. Laut „Matin“ droht ...
...in Frankreich eine neue Benzinkrise. Der Kriegsminister ...
...kündigt den Großhändlern an, daß ihre Lager demnächst be ...
...schlagnahmt werden würden. Daher werden neue Käufe ...
...nicht mehr eingegangen. Den öffentlichen Verkehrsan ...
...stalten wird durch Aushändigung von Bezugsscheinen die ...
...Zufuhr von Benzin in ihren Betrieben ermöglicht.

Aus Groß-Berlin.

General von Wachs †. In Berlin verschied am ...
...Sonntag der General der Infanterie Rudolf von Wachs ...
...nach kurzem Leiden an den Folgen von hochgradiger ...
...Arterienverkalkung im Alter von über 66 Jahren. General ...
...von Wachs war, nachdem er 26 Jahre dem Kriegsministe ...
...rium angehört hatte, am 7. Juli 1913 zu den Offizieren ...
...der Armee übergetreten, aber zu Beginn des Krieges ...
...stellte er sich wieder seinem König zur Verfügung und ...
...wurde im August 1914 zum Generalkommissar für die ...
...militärische Jugendvorbereitung der Provinz Brandenburg ...
...ernannt. Rudolf von Wachs war am 7. März 1850 in ...
...Sontra (Hessen-Nassau) geboren.

Vermischtes.

Das Grab des Dichters der „Wacht am Rhein“. ...
...Auf dem Friedhof zu Burgdorf in der Schweiz befindet ...
...sich das Grab des Mannes, der in stürmischer Zeit, ...
...die bewegten Gefühle des deutschen Volkes in wenige ...
...Strophen zusammenfassend, aus begeisterten Herzen „die ...
...Wacht am Rhein“ gedichtet und seinem Volke damit ein ...
...Geschenk gemacht hat, dessen köstlicher Wert jetzt von neuem ...
...empfunden wird, soweit die deutsche Junge klingt. Ihrem ...
...Mag. Schneckenburger (geboren 17. Februar 1819, gestorben ...
...3. Mai 1849) Seine Freunde“, lautet die in gotischen ...
...Lettern gravierte Grabinschrift. Vor mehr als sechzig ...
...Jahren ward hier der erst Dreißigjährige zur ewigen ...
...Ruhe hinabgesenkt, gerade in jenen Tagen, da der Kampf ...
...um die Freiheit am heißesten entbrannt war, die Schnecken ...
...burger immer so sehr geliebt hatte. Der Sänger der ...
...„Wacht am Rhein“ war ein aufrichtiger, warmer Patriot, ...
...der sein deutsches Vaterland über alles liebte; mit fräftiger ...
...Hand schwang er die leuchtende Fahne des Deutschtums ...
...und war stets bereit, mit ganzer Person, mit Wort ...
...und Schrift, für diese einzutreten. Dabei war er ...
...ein treuer Freund und ein angenehmer Gesells ...
...schafter, der besondere Anlässe gern mit Gedichten feierte ...
...und begleitete, wie er denn beispielsweise einer Gold ...
...sendung, die nach dem großen Brande Hamburgs aus ...
...Burgdorf dorthin abging, ein Gedicht beilegte, das sich ...
...vielleicht in Hamburg noch vorfindet, und dessen Schlus ...
...strophe, mit leicht verständlicher Anspielung auf den Namen ...
...Hamburg, also lautete: „Drum, Brüder, laßt das Trauern, ...
...und laßt das tiefe Weh! Wir alle heißen mauern, An unfrer ...
...Burg der See.“ Leider war es Schneckenburger nicht mehr ...
...vergönnt, den Triumphzug mitanzusehen, welchen sein ein ...
...faches, aber martiges Lied durch die deutschen Gauen und hin ...
...über über den Rhein nehmen sollte; er durfte es nicht mehr ...
...erleben, wie lang verlorene, nie verschmerzte Länder unter ...
...den Klängen seines Liedes von den deutschen Heeren dem ...
...deutschen Volke wiedereroberet wurden; aber in ruhiger ...
...Sommernacht weht wohl ein Hauch jener Begeisterung, ...
...die heute rings durch die deutschen Lande von Haus zu ...
...Haus und von Herz zu Herzen einmütig zieht, auch um ...
...das stille, einsame Grab auf dem Burgdorfer Friedhof.

Miesmacher. Das Wort ist durch den Krieg bei uns ...
...rasch verbreitet worden, und viele fragen: Woher kommt ...
...es, was bedeutet es eigentlich? Was heißt besonders die ...
...Silbe „mies“? Um eine Erklärung zu finden, muß man, ...
...so schreibt Teich (Köln) in der „Sprache des All ...
...deutlich. Sprachs“, auf das ältere Niederdeutsch zurück ...
...gehen. Denn diese Sprache kennt ein Umstandswort ...
/>...„mies, misse“ — fehlt, vergeblich, sein Ziel nicht erreichend, ...
...das vielleicht auf das Hebräische zurückzuführen ist und ...
...im Grunde ein und dasselbe ist wie die Vorsilbe „misch“. ...
...Damals sagte man z. B.: it trat misse, d. h. ich trat fehl. ...
...Doch ist es noch heute in manchen Wendungen vollstän ...
...dig, wie z. B.: dat geht mis, d. h. das geht fehl, gelingt ...
...nicht. Daß es auch in die Schriftsprache Norddeutschlands ...
...seinen Weg gefunden hat, bezuget eine Stelle bei dem ...
...bedeutendsten Grammatiker des 17. Jahrhunderts, Schottel, ...
...der einmal schrieb: „Ein guter Schütze schießt auch ...
...miß.“ Für die weitere Verbreitung des Wortes sorgte ...
...die Gaunersprache, der es unentbehrlich war, weil be ...
...Verbrechern oft aenua etwas mies geht. Vom Sprach

gebrauch immer mehr beansprucht und zu der ungenü ...
...Form mies gekehrt, schillerte das Wort in neuen Be ...
...deutungsarten wie häßlich, schlecht, unwohl, minderwertig, ...
...widerwärtig. In dem Triebe, seine Bedeutung zu er ...
...weitern, trat es über seinen ersten Inhaltstkreis hinaus ...
...hielt sich aber immer nur in der Gesellschaft der niedrigen ...
...Wortstümpfen, in seiner Bedeutung beständig zum Schlimm ...
...sten tendierend. In seinem sicheren Gefühl für die Ueberein ...
...stimmung von Wortart und Begriff wählt unser Volk ...
...noch heute, wenn es einen unangenehmen Zustand ver ...
...ächtlich bezeichnen will, den Ausdruck: „Wie mies ist mir ...
...zumute!“ Daselbe Sprachgefühl gab auch dem zu ...
...sammengesetzten Worte Miesmacher, einem Erzeugnis ...
...der Neuzeit, das ähnlich wie Flammacher und Scharf ...
...macher gebildet ist, das eigenartige Gepräge. Man ver ...
...steht darunter im wegwerfenden Sinne solche Leute, ...
...die den Anschein zu erwecken suchen, daß eine Sache ...
...minderwertig sei. Im Geschäftsverkehr treten sie gewöhn ...
...lich bei Versteigerungen auf, bei denen sie gewöhnlich ...
...einen Gegenstand „mies machen“, um Käufer davon ab ...
...zusprechen und dann ihn selber billig erwerben zu können. ...
...So wird auch bisweilen die Gattung von Kunststücken ...
...genannt, die ein neues Bühnenstück schon vor der Auf ...
...führung herunterreißen. In der jetzigen Kriegszeit bilden ...
...sie das griesgrämige Geblüde, das an unserer Staats ...
...und Heeresleitung alles Mögliche auszusehen hat und ...
...unserem Volke ein schlimmes Ende des Krieges voraus ...
...sagt. Diese launegiernden Gesichtsbetrachter verschaffen ...
...dem Worte einen noch niedrigeren Sinn, als er bei jezt ...
...ichon war, und geben ihrer traurigen Person einen so ...
...widerwärtigen Anstrich, daß es einem in ihrer Gesellschaf ...
...mies wird.

„Toter Mann“. Ueber die Bedeutung der in den ...
...Tagesberichten so häufig wiederkehrenden Ortsbezeichnung ...
...Mort-Homme, die von der deutschen Heeresleitung mit ...
...„Toter Mann“ überlegt wird, ist in Frankreich viel ...
...gesprochen worden. Zuletzt nahm man, wie wir der ...
...„Frankfurter Zeitung“ entnehmen, an, daß der Name ...
...auf Friedhöfe zurückginge, die dort bestanden hätten. Doch ...
...ist diese Auslegung durch nichts bewiesen, und in einem ...
...Pariser Blatt gibt jetzt ein Sprachforscher, der Kanonikus ...
...Reunier, eine neue Erklärung, die sehr annehmbar ...
...klingt. Demnach hätte dort einst eine in der Gegend be ...
...rühmte Ulme, französisch Orme, gestanden, die abge ...
...storben ist. Aus Mort-Orme, die tote Ulme, ist mit einer ...
...im Dialekt der Ardennen häufigen Auslassung (so machand ...
...für marchand, boner für bonner, partir für partir usw.) ...
...Mort-Orme geworden, das später von den amtlichen ...
...Schreibern mißverstanden und mit Mort-Homme wieder ...
...gegeben wurde.

Gesundheitspflege.

Abwechslung in der Kost. Die zur Zeit allerdings ...
...etwas selten gewordenen Genußmittel, wie Kaffee, Kakao, ...
...Tee, Bier, Wein, Fleischbrühe usw. dienen dazu, die Nahr ...
...ung angenehm und begehrenswert zu machen, die Genuß ...
...anzuregen und zu erfrischen. Zu den Reizmitteln gehören ...
...auch die Gewürze, eine gewisse Mannigfaltigkeit und appe ...
...titliche Anrichtung. Der Geschmack ist der Wächter der Ge ...
...sundheit, aber unter Mitwirkung des Verstandes. Auch ...
...hierbei soll jeder sein eigener Hüter sein. Zweckmäßige ...
...Ernährung ist besonders in Krankheiten sehr wichtig, von ...
...denen manche allein durch die Diät gebellt werden können.

Letzte Nachrichten.

Unruhen im russischen Kuban-Bezirk.

Stockholm, 3. Juli. Laut „Nytich“ sind im Kosaken ...
...gebiet des Kubanischen Bezirks Unruhen ausgebrochen. ...
...Der offizielle Bericht bezeichnet als Ursache die Lebens ...
...mittelsteuerung, doch sind die Gründe offenbar ...
...andere. Ein Erlaß des Generalgouverneurs mahnt zur ...
...Vernunft und Ruhe. Den Russen sei es gerade geglied, ...
...den Feind zu besiegen, der sich in Auflösung zurückziehe. ...
...Der Krieg werde demnächst beendet sein. Es sei ein ...
...Landesverrat, dem Siegeslauf in den Rücken zu fallen. ...
...Die rücksichtslosesten Maßnahmen würden zur Herstellung ...
...der Ruhe getroffen werden.

Die Zunahme der ententeindlichen Stimmung in Griechenland.

Bern, 3. Juli. Nach Athener Meldungen franzö ...
...sicher Blätter zieht die durch die Gewaltspolitik der En ...
...tente ausgelöste antivenizelistische Bewegung im grie ...
...chischen Heere immer weitere Kreise. Außer der Liga ...
...der Mobilisierten, die übrigens mit Zustimmung des grie ...
...chischen Generalstabes gegründet sein soll, ist eine neue ...
...von General Makris angeregte Militärliga in Bildung ...
...begriffen mit dem Zweck, eine Protestbewegung gegen die ...
...Verletzung der Rechte und Freiheiten Griechenlands durch ...
...die Entente zu organisieren. Die Blätter schreiben dieser ...
...Vereinigung die Absicht zu, im Falle der Wiederwahl von ...
...Beniselos einen Gewaltstreich zu versuchen. Auch habe ...
...man allen Grund anzunehmen, daß zwischen dem Ge ...
...neralstab und der Partei Bonaris ein enges Einverständ ...
...nis bestehe, dahingehend, Zaimis zu verhindern, die For ...
...derungen der Alliierten zu erfüllen.

In Saloniki drangen zwanzig griechische Offiziere ...
...in die Redaktion der neuen venizelistischen Zeitung „Ni ...
...zopastis“ ein und verletzten den Schriftleiter durch Säbel ...
...hiebe. Auch die Redakteure einer anderen venizelistischen ...
...Zeitung wurden gequält. Die Offiziere zerrissen das ...
...Bild von Beniselos und zertrümmerten die Einrichtung ...
...der Redaktion.

Weilburger Wetterdienst.

Wettervorhersage für Mittwoch, den 5. Juli: Wech ...
...selnde Bewölkung, strichweise Gewitterregen, mäßig ...
...warm.

Für die Schriftleitung verantwortlich: A. Klose, Herborn.

Kriegsgetraut.

Kriegswetter groß. — Wir wandern
In unbekanntes Land:
Wir halten eins zum andern,
Wir stehen in Gottes Hand.

Ob lichte Sonne scheint
Auf unsern Püßerspad,
Ob dunkle Wolke weinet:
Wir ziehen nach Gottes Rat.

Herr, deine Treu uns leite...
Schenk' uns ein fröhlich Geden:
Laß in der Eng' und weite
Uns deine Wunder sehn!

Wilhelm Jastran.

Vereinigung zur Förderung deutscher Wirtschaftsinteressen im Ausland.

1) Frankfurt a. M., 1. Juli.

Die zweite Hauptversammlung der Vereinigung zur Förderung deutscher Wirtschaftsinteressen im Ausland, die heute im „Frankfurter Hof“ tagte, erfreute sich eines außerordentlich starken Besuches aus allen Teilen des Reiches, namentlich hatte der rheinisch-westfälische Industriebezirk eine große Anzahl von Vertretern zu der bedeutsamen Kundgebung entsandt.

In seiner Begrüßungsansprache wies der Präsident der Vereinigung, Kommerzienrat Lindgens-Köln, auf die durch die deutschen Wasserversorgungs gesicherte Fortentwicklung des deutschen Wirtschaftslebens hin. Wenn die deutschen Wirtschaftsverbände nunmehr sich fester denn je zusammenschließen, dann könne das Reich auch zuversichtlich dem drohenden Wirtschaftskriege der Entente entgegengehen.

Sodann sprach Universitätsprofessor Dr. Jastran-Berlin über „Die handelspolitische Zukunft Deutschlands“. Entgegen den hagerfüllten Beschlüssen der Pariser Wirtschaftskonferenz müsse Deutschlands Zukunftspolitik frei von Haß, aber auch frei von Liebe sein, sondern nationale Interessen vertreten und solche Ziele verfolgen, die in erster Linie nationalen Gepräges seien. Um das zu erreichen, müsse das deutsche Volk in Zukunft mehr arbeiten und weniger genießen. Ob das Ziel tatsächlich zu erringen ist, müsse mit einem entschiedenen Ja beantwortet werden, weil das Volk die Kraft dazu besitzt. Zwar soll auch weiterhin Außenhandel getrieben werden, aber unter stärkster Betonung der nationalen Interessen. Nicht die Höhe der ausgeführten Milliardenwerte sei entscheidend, sondern die absolute Güte der Waren. Eine verheißungsvolle Zukunft blühe dem deutschen Handel in den Gebieten unserer Verbündeten, allerdings unter der Einschränkung, daß Oesterreich-Ungarn schon vorher seinen ganzen Handelsbedarf in Deutschland deckte. Bei dem Friedensschluß müsse Deutschland die Selbständigkeitsbestrebungen der Kolonien Australiens und Kanadas. Die Internationalität des Handels ist nie auszurotten, am allerwenigsten durch papierne Beschlüsse. Nach dem Kriege wird in allen Ländern ein solcher Heißhunger nach Rohstoffen eintreten, daß jeder, ob Freund oder Feind, froh sein wird, nur etwas zu erhalten. Deutschland soll dank seiner militärischen Überlegenheit seine handelspolitischen Absichten durchsetzen, aber ohne jeden Boykott gegen die Besiegten. Dagegen soll der Anstifter zum Boykott schadenverursachend gemacht werden. Diese Haftung darf aber nur zwischen den Regierungen vereinbart werden. Weitgehende Loyalität ohne Gefühlsduselei sei das Motiv künftiger Verhandlungen. Mit Wohlwollen soll das mitteleuropäische Problem behandelt werden. Die Politik Amerika gegenüber sei der Zukunft vorbehalten, heiße aber Kraft und Entschlossenheit. Für die weitere Arbeit in Friedenszeiten sei zu fordern: eine bessere Organisation der Handelswelt, ein umfassender Nachrichtendienst für das Ausland, wobei besonders dem Interatentwesen größere Aufmerksamkeit als bisher zu schenken ist, und eine hohe handelswissenschaftliche Ausbildung des kaufmännischen Nachwuchses. Mit einem warmen Appell, daß das Volk in Zukunft mehr arbeiten und weniger genießen möge, schloß der Redner unter stürmischem Beifall.

In der Diskussion äußerten sich alle Redner zustimmend zu den Ausführungen Prof. Jastrans. Nach einem Dankes- und Schlusswort von Fabrikbesitzer Rünne-Köln wurde einstimmig folgende Entschließung angenommen:

„Die aus allen Gegenden Deutschlands stark besuchte Versammlung der Vereinigung zur Förderung deutscher Wirtschaftsinteressen im Ausland sieht in dieser Vereinigung eine für Deutschlands Wirtschaftsleben geradezu notwendige Gründung und die beste Gewähr zur Erreichung des Zieles, im Ausland die deutschen Wirtschaftsinteressen aller Kreise energisch zu fördern und den Einfluß und das Ansehen Deutschlands zu heben. Die Versammlung erhofft, daß es gelingen werde, alle Kräfte, die dieses gleiche Ziel erstreben, zusammenzufassen auf dem Boden der Vereinigung zu gemeinsamer Arbeit, wie sie zuversichtlich auch auf die Unterstützung dieser vaterländischen Bestrebungen durch die Parlamente und die Regierung fest vertraut.“

Bemerkliches.

Krieg und Abhärtung. Die Frage, durch welche Mittel wir ein noch kriegsfähigeres Geschlecht erzielen können, ist ein Problem, das auch für die Gesundheit des Einzelnen und der Nation im Frieden von großer Bedeutung ist. Der Zweifel an der körperlichen Leistungsfähigkeit unserer Generation wird dem Erstaunen, als der Krieg uns zeigte, welchen bis jetzt unerhörten Ansprüchen unsere Truppen nachgekommen sind. Es wäre jedoch vorsehnlich, daraus ein zu günstiges Urteil über unsere körperliche Ausbildung abzuleiten. Das scharfe Auge des Arztes entdeckte in bezug auf die allgemeine Abhärtung gar manches, was zu wünschen übrig blieb. Wir sind in unserem privaten Leben noch verweichlicht, und gar oft fehlt es namentlich an einer Disziplinierung unseres Körperlebens, an einer Erziehung zur Selbstbeherrschung und Energie. Professor Salomon sprach vor einiger Zeit in der Wiener „Urania“ von der übergroßen Angst, der man sich in bezug auf Erältungen hingibt, und die zur Folge hat, daß wir so unrationell in unserer Kleidung sind und die Abhärtung so sehr scheuen. Von wissenschaftlicher Seite wurden beachtenswerte Experimente angestellt, ob von Erältungen und ihren schädigenden Beeinflussungen der Gesundheit überhaupt gesprochen werden kann. Diese Untersuchungen führten dazu, die Erältung als Krankheitserreger zu negieren. Biesch lag auch die Bacteriologie dieser Anschauungen zu Hilfe, die den Beweis erbrachten, daß Krankheiten, deren Ursachen man auf eine Erältung zurückführte, auf einer Disposition und auf infektiösem Charakter beruhten. Die ärztliche Erfahrung kann jedoch der vollständigen Ausschaltung des Erältungsmomentes als Krankheitserreger nicht zustimmen. Es sind nicht nur die kalten Reize, die bei Erältungen die krankhaften Zustände hervorrufen, sondern häufig solche leichter Natur. Gewöhnlich ist schon ein kalter Trunk bei erhöhtem Körper, ein jäher Uebergang von warmer Atmosphäre in eine kalte der Erreger mancher Erkrankung. Es muß aber bemerkt werden, daß nur ein ruhender Körper der Erältung ausgesetzt sei, und oft kann man bei Kältegefühl einer Erkrankung schon vorbeugen, wenn man einige Bewegungen macht. In unserem Organismus selbst besitzen wir Schutzvorrichtungen, die uns vor Erältungen bewahren, so die Zusammenziehungen der Haut, Frösteln usw., die nichts anderes sind, als eine Gegenreaktion gegen die erältenden Reize. Diese Schutzvorrichtungen im Organismus müssen geübt werden durch Wasserprozeduren und sonstige Abhärtungen aller Art. Wir müssen uns ferner von der Kleidung unabhängig machen, und in der Häuslichkeit empfehlen sich manchmal kleiderlose Tage. Infolge von Abhärtungen bleiben im Kriege Erältungen viel seltener Erscheinungen, als man annimmt.

Geschichtskalender.

Mittwoch, 5. Juli. 1754. R. A. Kortum, der Dichter des „Johanne“, * Wilhelm a. d. Ruhr. — 1907. Runo Fischer, Philosoph, † Heidelberg. — 1915. Bei des Eparges wurden wieder zwei konzessierte Angestellte abgewiesen. — Westlich der Straße Sumalk-Kalmarja wurde der stark besetzte Wald südlich Blase-Blot von deutschen Truppen eingenommen. 500 Russen werden gefangen.

Marktbericht.

Frankfurt, 3. Juli.	Per 100 Pfd. Lebendgewicht
Ochsen	1. Qual. Mt. —
	2. „ „ —
Bullen	1. „ „ —
	2. „ „ —
Kühe, Rinder und Stiere	1. Qual. Mt. —
	2. „ „ —
Kälber	1. „ „ —
	2. „ „ —
Lamm	1. „ „ —
	2. „ „ —

Getreide.

Höchstpreis per 100 kg. ohne Sach.			
Weizen Mt.	27.00	Roggen Mt.	23.00
Gerste	30.00 *)	Hafer	30.00

*) Landwirte sind berechtigt, aus ihrer Getreidernte Verkäufe an kontingentierte Betriebe vorzunehmen. Diese Verkäufe sind nicht an die Höchstpreise gebunden, müssen aber innerhalb 3 Tagen beim Kommunalverhand angemeldet werden.

Bekanntmachung.

betreffend Anmeldung zur Landsturmrolle.

Die Wehrpflichtigen des Geburtsjahres 1899, die in der Zeit vom 1. Mai bis 30. Juni d. Js. das 17. Lebensjahr vollendet haben, werden hierdurch aufgefordert, sich in der Zeit vom 1. bis 6. Juli d. Js. in Zimmer Nr. 10 des Rathhauses zur Landsturmrolle anzumelden. Bei der Anmeldung ist eine Geburtsurkunde oder ein sonstiger Ausweis vorzulegen. Nichtanmeldung zieht strenge Bestrafung nach sich. Herborn, den 3. Juli 1916.

Die Polizeiverwaltung:
Der Bürgermeister: Birkendahl.

Bekanntmachung.

Die 1. Rate Staats- und Gemeindesteuer für 1916, das 1. Quartal Schulgeld sowie alle anderen Gemeindeabgaben (Pachten pp.) sind sofort an die unterzeichnete Kasse einzuzahlen.

Am 8., 15., 22. und 29. Juli bleibt die Kasse für Steuerzahler geschlossen.

Herborn, den 1. Juli 1916.

Die Stadtkasse.
J. B. Weber.

Städtischer Lebensmittelverkauf.

Donnerstag, den 6. d. Mts., vormittags 10 Uhr:
Verkauf von Fisch; nachmittags 3 Uhr: Lebensmittelverkauf.

Herborn, den 3. Juli 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Reichs-Militärunterstützung erfolgt am

Samstag, den 8. Juli.

Samstag, den 15. Juli.

Samstag, den 22. Juli.

Samstag, den 29. Juli.

während der bekannten Dienststunden in der Stadtkasse Herborn, den 4. Juli 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Butterkarten

für die Inhaber der Brotbücher über Nr. 900 werden einschließlich Donnerstag den 6. d. Mts. gegen Vorzeigen der Brotbücher in Zimmer Nr. 6 des Rathhauses ausgeben.

Ausgabe der Butter am Samstag, den 8. d. Mts. nachmittags von 4 bis 5 Uhr.

Ferner werden im Laufe dieser Woche in Zimmer Nr. 6 des Rathhauses

Schmalzkarten

ausgegeben.

Der Tag, an welchem das Schmalz verabfolgt wird, wird noch bekannt gemacht.

Herborn, den 3. Juli 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Bei der Ausgabe von Freibrot

ist in dieser Woche Abschnitt Nr. 5 gültig.

Herborn, den 3. Juli 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Betrifft:

Einschränkung des Fahrradverkehrs.

Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Lagerungszustand vom 4. Juni 1851 bestimme ich für die mir unterstellten Korpsbezirk und — im Einvernehmen mit dem Gouverneur — auch für den Befehlshaber der Festung Mainz:

Jede Benutzung von Fahrrädern zu Bergfahrten (Spazierfahrten und Ausflügen) sowie zu Sportzwecken wird verboten.

Fahrradrennen auf Rennbahnen dürfen stattfinden, wenn sie mit vorräufigen sogenannten Rennreifen (geschlossener Gummireifen ohne Luftschlauch) ausgerüstet werden.

Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre und beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Frankfurt a. M., den 10. Juni 1916.
Stellvertretendes Generalkommando des 18. Armee-Korps.
Der kommandierende General: Freiherr von der Goltz, General der Infanterie.

Vorstehende Verordnung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht und zur strengsten Beachtung empfohlen.

Herborn, den 3. Juli 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.



Am 25. Juni ds. Js. ist unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel,

der Musketier

Otto Thielmann

II. Nass. Infant.-Regt. Nr. 88

im 20. Lebensjahre auf dem Felde der Ehre durch einen Brustschuss verwundet und am selbigen Tage gestorben.

Seine letzten, in seine Bibel eingetragenen Worte waren: „Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, woher meine Hilfe kommen wird“ (Psalm 121 Vers 1).

Mit der Bitte um stille Teilnahme zeigt dies hiermit schmerz erfüllt an

Herborn, den 4. Juli 1916

Familie Christian Thielmann.

Verkaufe am Mittwoch den 5. ds. Mts. einen großen Posten

Federsett

und **Wagenfett**

in 2 1/2 - Kilo-Packung preiswert gegen Kasse.

Karl Färber, Herborn

Schmalweg 7.

Einen tüchtigen militärischen

Schuhmacher-Gesellen

für dauernd gesucht.

H. Heßgen, Westerbürg.

Schöne 3-Zimmerwohnung

im ersten Stock mit Wasser und allem Zubehör (Wohnung am Hause) per 1. August vermietet.

Wilhelmstraße 33

Wohnung

zu vermieten.

Friedr. Schlandt

Herborn.

Ev. Kirchenchor Herborn

Mittwoch abend 9 Uhr

Übungsstunde

in der Kleinkinderschule

Der Vorstand.